

**Die Gemüsesteuerung.**

**Die Gesehungskosten und die offizielle Preisbildung.**

Bei der wiederkehrenden Erhöhung der Preise für Artikel des täglichen Lebens, die staatlich bewirtschaftet werden, spielen die Gesehungskosten eine bedeutende Rolle. Der Laie hat ja sehr oft das Gefühl, man könne die Gesehungskosten berechnen, wie man sie braucht, und wenn ein Vertreter städtischer Interessen einmal meinte, es müsse dem Schuster gestattet sein, auch die Rezepte und Verpflegungskosten für seine kranke Familie als Gesehungskosten einzufaktulieren, so zeigt dieser besonders kennzeichnende Ausspruch schon, wohin man mit der Gesehungkostentheorie kommt. Auch die famose Zentralpreisprüfungskommission hat ja zu wiederholtenmalen erfahren, in welche Sackgassen diese Theorie führt. Bezeichnend ist es nun, daß bei der Errechnung der Gesehungskosten sehr oft die Produzenten zu vollständig verschiedenen Schlüssen kommen und der Konsument, der zuhört, die Erkenntnis gewinnt, es hänge die Errechnung der Gesehungskosten einfach von dem größeren oder geringeren Mut des Produzenten ab. Der eine hat noch ein Restchen von Scham und traut sich nicht, die höchsten Preise zu fordern, der andere aber vermeint, nun könne man den armeligen Konsumenten alles bieten, und wagt den höchsten Preis zu errechnen, immer auf Grund der Gesehungskosten. Oft entwickelt sich dann ein ergötzlicher, aber für den zuhörenden Konsumenten sehr trauriger Kampf der Produzenten und dem Bescheidenen werden dann Sottisen gesagt, weil er Rücksicht nimmt, und das gelindeste, was ihm vorgeworfen wird, ist, er verstehe eben nicht zu rechnen.

Die Geos, die Gemüse- und Obstabteilung des Volksernährungsamtes, beschäftigt sich jetzt mit der Erstellung neuer Gemüsepreise. Nachdem wir mit dem freien Handel bei der Bewirtschaftung des Frühgemüses so schlechte Erfahrungen gemacht haben, wagen auch die entragieristen „Freihändler“ nicht mehr dem freien Handel das Wort zu reden. Nur hie und da entringt sich einer agrarischen Brust der Seufzer: Geben wir jede Form der staatlichen Bewirtschaftung auf, der Konsument zahlt doch jeden Preis! Es haben nun die einzelnen Landeskulturräte die Preise für Gemüse errechnet und gutachtlich der Geos zur Verfügung gestellt. Wir wollen die Preise gegenüberstellen, damit die Konsumenten sehen, wie verschieden die Gesehungskosten von den Landesbehörden eingeschätzt werden:

Sorte per 100 Kilogramm	Vorschlag der Geos	Landeskulturrat Böhmen, tschech. Sektion	Landeskulturrat Oberösterreich
Kraut . . . . .	30 Kronen	50 Kronen	30 Kronen
Weißkohl . . . . .	45	75	—
Grünkohl . . . . .	50	—	63
Karotten, rote und gelbe	40	80	66
Weißer Karotten (Futter- rüben!) . . . . .	25	50	—
Brüden . . . . .	20	25	24
Stoppelrüben . . . . .	20	40	19
Rote Rüben . . . . .	30	70	39
Zwiebeln . . . . .	150	200	97

Wir empfehlen allen Konsumenten, diese Liste eifrig zu studieren, dann werden sie erst ein Bild gewinnen, wie schwer es für die Ernährungsämter ist, sich durch das Gewirr ähnlicher Preisberechnungen hindurchzuwinden. Man wird nun vielleicht einwenden, die Gesehungskosten seien eben in Oberösterreich niedriger als in Böhmen. Gana abgesehen, daß zum Beispiel